



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu**

**Croiset, Jean**

**[Jngolstadt], 1729**

**VD18 80252370**

§. 25. Wie übel die Lehr der neuen Evangelisten gegen der Lehr des  
Evangelii Christi laute.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-45616**

ler des Stadt-Raths zu Epheso denen Burges-  
ren bekennet habe, daß der H. Paulus und seine  
Jünger wider die Verehrung der falschen Göt-  
ter mit Wahrheit geprediget, aber nit die min-  
dste Unruhe erwecket, oder den gemeinen Fri-  
den zerstöhret. Indessen waren die Abgötter  
Jupiter und Venus bey denen Christen nit in  
einen minderen Haß, als das Creutz und die  
Bildnussen Christi, seiner werthisten Mutter,  
und der Heiligen Gottes denen böskafften  
Sectiereren verhasset seyn können. Es hatten  
die Apostel und ihre Jünger nit einen schlech-  
tern Eysen für die Religion und für die Rei-  
nigkeit des Glaubens, als sie. So ist dann  
klar an Tag, daß der Eysen der Apostel und  
der Sectierer von einem ganz widrigen Geist  
seye entzündet worden, doch handleten beyde  
der Sitten-Lehr ihres Evangelii gemäß. Mein  
Gott! wie zeigt die Aufführung der Apo-  
stel und ersten Christen, die von der Auffüh-  
rung des Luthers, Calvin, und ihrer Jünger  
dermassen entfernet ist, so handgreifflich den  
Unterschied, und Widerspil beyder Religio-  
nen an!

## §. XXV.

Wie übel die Lehr der neuen E-  
vangelisten gegen der Lehr des Evan-  
gelii Christi laute.

**W**Ir haben gesehen, daß die Keuschheit,  
der ledige Stand, die Jungfrauschaft,  
die Geiuliche Ordens-Gelübd aus de-  
nen

nen vornehmsten, und in dem Evangelio ganz deutlich entworffenen Rätthen seynd: So wissen wir auch, in was für einer Hochachtung, in was für einer Verehrung, und von was für einem Werth diese unschätzbare Tugenden gleich von Anfang der Kirchen bey allen Christen gewesen seyen. Der neuen vorgeschusten Reformation aber haben sie nit geschmecket; diese Sitten-Lehr Christi hat ihr mißfallen, müste also verworffen und ausgemusteret werden.

Erasmus, welcher ein guter Freund der Urheber der neuen Secten ware, und zu ihrer Zeit gelebt hat, kunte sich nit genug verwundern über diese neue Apostel, da sie nit gezweiflet, ihr feyrlliche Profession des ledigen Stands an einen Nagel zu hencken, um sich in den Ehestand zu begeben; indem die wahre Apostel Christi, welche vor ihren Beruff verheurathet waren, ihre Weiber, mit beyderseitigen Einwilligung verlassen haben, um in dem ledigen Stand leben zu können, auf daß sie, gemäß der Christlichen Sitten-Lehr, ihrem Predig-Ambt und dem Göttlichen Dienst besser abwarten möchten.

Luther, wie schon gesagt worden, 17. Gab ein Ordens-Profess und Priester, sobald er zum Haupt einer Sect worden, hat die Ketten ausgezogen, und sich mit einer jungen Kloster-Frauen verehlichtet. Melancton, sein unaußhörlicher Lobsprecher, heisset den Heurath gut, und tadlet ihn allein, daß solcher zu unrechter Zeit geschehen.

Zwingli  
Seels  
gen S  
Ca  
scharffe  
Stand  
Anziehu  
vangelii  
Kirchen  
Oe  
ner GL  
ist ihm  
bald er  
mentier  
Drief v  
geschrib  
lehr G  
Füssen  
Gebett  
sem me  
theilhat  
welche  
in mein  
Füssen  
Süßig  
welche  
reiches  
padius  
Prieste  
wesen,  
che Ru  
dem E

Zwingli

Zwingel, nachdem er lange Zeit ein Catholischer Seelsorger gewesen, prediget wider den ledigen Stand der Priester.

Calvin horete mit seinem bisigen Maul und scharffen Feder niemahl auf, wider den ledigen Stand zu reden und zuschreiben; und probierte in Anziehung seines eignen Beyspils, daß sein Evangelium allen Mönchen und Geistlichen der Kirchen gestatte, sich zu verheurathen.

Oecolampadius ware ein andächtiger Diener Gottes, so lang er in dem Kloster lebte: ist ihm aber diese Andacht bald verleidet, so bald er ein Lutheraner, und darauf ein Sacramentierer ist worden. Man zeiget noch einen Brief von ihm auf, welchen er dem Erasmus geschrieben, nit allein ganz Sinn-sonder auch sehr Geist-reich: da ich, sagte er, bey denen Füßen des Gekreuzigten, (bey welchen er sein Gebett zu verrichten pflegte,) lage, schreibe ich diesem meinem Freund ganz vertreulich zu, um ihn theilhaftig zu machen der zarten Anmuthungen, welche der Anblick diser gekreuzigten Bildnuß in meinem Herzen erwecket hat: bey dessen Füßen ich empfannde vil geistlichen Trost und Süßigkeit, auch eine solche Gemüths-Ruhe, welche alles übertraffe, was man nur Trostreiches gedencken mag. Nachdem Oecolampadius schon vil Jahr ein Ordens-Mann und Priester in dem Orden der Heil. Brigitta gewesen, hat das neue Evangelium seine Geistliche Ruhe zerstöret, und in ihm einen Lust zu dem Ehestand erwecket. Oecolampadius ver-

lasset das Closter, wird ein abtrinniger Mönch und Christ, prediget das neue Evangelium zu Basel, wo er Pfarrer ist worden; und müd ab dem ledigen Stand, vermählet sich mit einem jungen Mägdlein. Sihe, die Sitten-Lehr, welche bey denen Sectiereren von denen Zeiten der Basilidianer, so in dem anderen Welt-hundert sich befunden, biß auf dise unsere geübet worden. Noch heutiges Tags ist kein neuer Evangelist, der nit ein Andacht zum Heurathen hat. Setze dise ihr Lehr der Sitten gegen der reinen Lehr des Heil. Evangelii. Es wird der Gegensatz das ganze Gegenspil und den Unterschid beyder Religionen vor Augen legen. Welcher vernünfftiger Mensch solle ab einer so abscheulichen Ungleichheit sich nit entsetzen?

Es hat das Ansehen / sagte Erasmus in der Sitten-Lehr der neuen Religion mehr als jemand erfahren: Es hat das Ansehen daß die Reformation allein dahin zielt / daß erliche Mönch die Kütten anziehen / und erliche Priester Weiber nehmen; und dise grosse Tragödie endiget sich endlich durch einen gang lustigen Ausgang / weilen sie sich endiget mit einer Hochzeit, wie in denen Comödien.

Allein es befridiget sich die Sitten-Lehr der neuen Evangelisten mit dem nit, daß sie die Priester und Mönch in den Ehestand setzen. Niemand ist unberuust, was für ein Abscheu

hen zu allen Zeiten die Christen ab der Poligamie oder Vielweiberey getragen haben; so haben wir villeicht kein ausdrücklicheres Gebott von Christo dem Herrn, als jenes, welches mehr Weiber zu haben verbiethet. Das neue Evangelium ist in disem, wie in vil anderen Stücken vil milder und gnädiger.

Philipp Landgraff von Hessen, die Seel der Protestantischen Parthey, und die fürnehmste Stützen des Weltbekanten Schmalckaldischen Fridens, begehret von dem Luther und anderen Sectieren, daß ihm erlaubt werde zwey Weiber zu haben. Gleichwie sie seiner vonnöthen gehabt zu Unterstützung ihres neuen Evangelii, also gestattete sie ihm dises mit größter Vergernuß der Welt, welche in der Christenheit noch nichts dergleichen erfahren hat. Ist auch der Entschluß dises Gewissens = Scrupl nit nur von einem, sonder von allen Häupteren und fürnehmsten Gliedern des neuen Evangelii geschehen. Niemahl hat man eine Sach reiffer überlegt, niemahl über eine unstrittiger sich berathschlaget. Die Sach ist würdig, daß man dero ganzen Verlauff beybringe.

Der Fürst Philipp Landgraf von Hessen erkläret sich ohne Scheu, daß er ein Ehebrecherisches Leben führe, und daß er solches weder könne noch wolle verlassen; dessentwegen er von Luther, Melanchton und Buzer schriftlich begehrt, daß sie ihme erlauben, neben seiner noch Lebenden eine andere Gemahlin zu nehmen; solten sie aber villeicht besorgen, setzt er hinzu, es möchte

möchte ihr Ausspruch und Gutheissen zu einer Aergernuß reichen, und dem Fortgang ihres Evangelii schädlich seyn, wann sie solte in Druck ausgesprenget werden, so will er sich vergnügen mit ihrer schriftlichen Erklärung, um Versicherung seines Gewissens willen. O gütiger Gott! was ist diß für eine betrügerische Vorstellung in einer Religions-Sach! Sein Brief ist datiret zu Messingen an dem Sonntag nach St. Catharina 1539. mit der Unterschrift: Philipp Landgrafe von Hessen. Seynd alle seine eigene Wort.

Die Antwort des Luthers und anderer Protestirenden Lehreren darauf ware, wie er es gewünscht. Die Poligamie ist diesen Fürsten zu gefallen als eine gültige Sach erkläret worden, und solches zwar nach einer langen, klugen Rathschlagung zu Wüttenberg, und der Sentenz gegeben an dem Mittwoch nach dem Fest des H. Nicolai Anno 1539. unterschriben von Martin Luther, Philipp Melanchton, Martin Buzer, Antoni Corvin, Joann Lehning, Justus Binferte, und Dionysi Melander, lauter Stifter und erste Prediger des neuen Evangelii, sammt der Zeugenschafft Georg Muspicher, Reichs-Notarii, welcher bezeugen, daß er gegenwärtige Copie nach dem Original getreulich abgeschrieben habe.

Die Ehe-Verbündnuß ist den 3. Monath hernach zu Kottenburg mit gewöhnlichen Ehrengewöhnlichen Gebräuchen geschehen, wie bekant ist aus dem Heyraths-Contract Philipp des Landgrafen

in Hessen mit Margareth von Saal, den 4. Tag  
des Monaths Merken an einem Mittwoch um  
2. Uhr Nachmittag in den 1540. Jahr in Ges  
genwart der Ehrwürdigen und gelehr  
ten Herren Philipp Melancthon / Mar  
tin Buzer / Dionysium Melander: auch  
in Gegenwart der Wohl-Edlen und  
tapfferen Herren Eberhard von Than /  
Churfürstl. Sächsischen Rath / Her  
man von Malßberg / Herman von  
Zundhausen; Herrn Johann Fegg  
von der Cansley / Rudolph Schenck;  
wie auch der ehrbaren tugendreis  
chen Frauen Anna aus dem Hauß  
von Miltiz / Wittib des verstorbo  
nen Herrn von Saal / und der Braut  
Mutter / alle für erbettene Zeugen zu  
Bestättigung dieses Acts. Keine Abhand  
lung ist glaubhafter, noch mit allen Rechtser  
forderlichkeiten geschehen, als diese: und dieses  
alles noch bey Leben Christinā von Sachsen, der  
rechtmässigen Gemahlin des Landgrafen. Um  
noch grössere Glaubwürdigkeit zu machen, liest  
man folgende Unterschrift:

Und ich Balthasar Rand von Sul  
den / gewaltigter Reichs / Notarius,  
welcher der Unterredung / der Verfas  
sung / dem Heyrath / denen Ehever  
lobnussen / und Verkündung eben mit  
gemeldten Zeugen gegenwärtig gewes  
sen / alles was vorbeygangen / gesehen  
und gehört hab / hab gegenwärtigen  
Contract auf geschene Ansuchung un  
serzeich



verzeichner / mein gewöhnliches Petrus  
schafft zu mehreren Glauben und offents  
lichen Zeugnuß beygedruckt / und un  
terschieden. Balthasar Rand.

Dise ware die Lehr-reiche Meynung des Lu  
thers und aller Haupt-Sectirer von der Poliga  
mie oder Bilweiberey : welcher ärgerlichen  
Meynung beygestimmt haben alle, die in  
Teutschland aus denen fürnehmsten Protestan  
ten gewesen. Der Fürst hat sich dardurch sicher  
befunden, daß er in Heurathung einer andern  
Frauen öffentlich bekennen dürffen, daß er mit  
der ersten in guter Verstandnuß leben werde, und  
so ärgerlich auch dise doppelte Heurath schiene,  
er solchen nit aus Leichtsinigkeit, sonder nur sein  
Gewissen zu beruhigen, vorgenommen habe.  
O wahrhaftig, wohl eine grosse Gewissens  
Zartigkeit, und ein ganz bewehrtes Mittel, sol  
ches in Ruhestand zu setzen!

Dise ist die Sitten-Lehr der neuen vorge  
schuhten Reformation, oder Verbesserung.  
Dise Verbesserer machen den Schluß, daß ei  
ne zweyfache Ehe in gewissen Umständen erlaubt  
seye, Christus der Herr aber sagt ausdrücklich  
bey den H. Matth. Cap. 19. das Widerspil.  
Und der Heil Apostel Paulus spricht mit deutli  
chen Worten, daß es einer verheurathen Per  
sohn nit erlaubt sey ein andere Ehe-Consortium  
nehmen, solang die erste lebt. Luther und alle  
Lehrer seiner Religion sagen das Widerspil.  
Man mag dise zwey Sitten-Lehren miteinander  
vergleichen. Welcher vernünftiger Mensch  
ent

entsetzet sich nit über die seltsame Widersprech-  
ung, welche das Evangelium Christi, und das  
neue Evangelium gegen einander machen?  
Braucht es dann eines andern Beweisthum,  
den Irrthum und groben Fehler zu beweisen?

## §. XXVI.

Ob die schöne Titl / mit welchen  
die neue Evangelisten ihre Sitten-Lehr  
beschönen / einen Stich halten?

**D**er schöne Titl der Religions-Verbesse-  
rer, welchen die Lutheraner, Zwing-  
lianer und Calvinisten ihnen zumessen, ist  
ihnen nit also eigen, daß nit mehr andere Secti-  
rer in vorigen Zeiten sich deren gerühmt haben.  
Es ist kein Kezer, der nit nach der Ausgelassenheit  
trachtet, und den Schein haben will, daß er die  
Christenheit verbessern wolle. Sogar die  
Gnostici, dise verschreyte unsinnige Leuth des  
andern Jahr hundert, deren abscheuliche Leh-  
ren der H. Epiphanius nit ohne Grausen erzehlet,  
seynd so unverschämt gewesen, daß sie haben  
vorgeben dörrffen, sie verbessern die Kirchen.  
Luther sagt eben dises; Zwinglius prediget wi-  
der dero Mißbräuch; Calvin bekennet öffentlich,  
daß er auf nichts zihle, als auf die Verbesserung  
der Kirchen. Dise ganze Verbesserung aber,  
wie wir biß dato gesehen, bestehet in dem, daß  
E 5 sie